

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Predigttext Ewigkeitssonntag, 24.11.2019: Johannes 5,24-29:

Jesus Christus spricht: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die Toten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören werden, die werden leben.

Denn wie der Vater das Leben hat in sich selber, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in sich selber;

und er hat ihm Vollmacht gegeben, das Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist.

Wundert euch darüber nicht. Denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden

und werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Manche von uns haben in diesem Jahr, das sich allmählich dem Ende zuneigt, einen lieben Menschen verloren.

Den Ehepartner, die Mutter, den Vater, einen guten Freund, - oder ihr Kind. Ihnen, den Toten und den Trauernden ist dieser Sonntag in besonderer Weise gewidmet. Darum wird er „Totensonntag“ genannt. Das lässt erwarten, dass er Aufklärung bringt für die vielen Fragen, die mit dem Tod zusammenhängen: Gibt es etwas nach dem Tod, oder ist er der traurige Endpunkt alles Lebens? Wo sind unsere Toten jetzt - und was dürfen wir für sie – und dann einmal auch für uns – erhoffen. Werden wir uns wiedersehen? Werden wir uns erkennen?

Die Frage, was es mit dem Tod auf sich hat, was er für uns bedeutet, und ob es ein „Danach“ gibt, beschäftigt die Christen von Anfang an. So schreibt der Apostel Paulus in dem wohl ältesten Brief des Neuen Testaments: „Wir wollen euch, Brüder und Schwestern, nicht im Ungewissen lassen über die, die entschlafen sind, damit ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben.“<sup>1</sup> Was er zu sagen hat, ist also als Trostbotschaft gemeint. Die es uns erlaubt, den Tod weniger zu fürchten als die, die keine Hoffnung haben.

Aber: Die Aussagen des neuen Testaments über das, was kommt, sind schillernd, sie geben kein eindeutiges

---

1 1. Thessalonicher 4,13  
2 Predigt 24.11.2019.odt 8822

Bild. Sind nur vorsichtige Annäherungen an das Unsagbare. Wen wundert es?! Schließlich ist – außer dem einen – noch keiner zurückgekommen, um uns zu erzählen, wie es dort aussieht, jenseits der Todesgrenze.

Aber: Im Apostolischen Glaubensbekenntnis heißt es und ganz ähnlich auch im Nicaenum: „Ich glaube an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben.“ Ich rechne fest mit einer Auferstehung der Toten und mit dem ewigen Leben, so ist das hier gemeint. Diese Hoffnung ist also ein ganz wesentlicher Teil unseres Glaubens. Aber eben auch dieses andere: „Jesus Christus wird kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.“

Im Johannesevangelium klingt das ein bisschen anders, **einerseits**: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und **kommt nicht in das Gericht**, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“ Da könnte man direkt noch einmal die Worte des SED-Funktionärs Günter Schabowski bemühen, die in den letzten Wochen im Gedenken an „30 Jahre Mauerfall“ öfter zitiert wurden, gesprochen auf der Pressekonferenz zur Neuregelung der Ausreise aus der DDR: „Das tritt nach mei-

ner Kenntnis ... ist das sofort, unverzüglich.“ - Faktisch war damit die Mauer gefallen.

Sie ist es mit diesem Jesuswort auch: Die Mauer zwischen Leben und Tod. „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“ Sofort, unverzüglich: Da gibt es offenbar gar keine Trennung mehr, keine Mauer, keine Grenze. **Im Glauben haben wir jetzt schon das ewige Leben.** Das ist nicht Zukunft, sondern Gegenwart. Grenzenlose Freiheit. Mit dem Tod ist alles aus? Von wegen! Jüngstes Gericht?

Niemand wird dem Gericht ausweichen können, sagt unser Glaubensbekenntnis. Jesus sagt: Wer glaubt, kommt nicht in das Gericht, der ist schon hindurch. Aber was gilt denn nun?

„Wer an den Sohn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der *ist* schon gerichtet, denn er hat nicht geglaubt an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.“<sup>2</sup> Alles passiert hier und jetzt in diesem und in jedem Moment meines Lebens. In Christus habe ich die Schwelle schon überschritten. Das kann übrigens auch Paulus ganz ähnlich sagen: „Ist jemand in Christus, so *ist*

---

<sup>2</sup> Johannes 3,18

<sup>4</sup> Predigt 24.11.2019.odt 8822

er eine neue Kreatur; das Alte **ist** vergangen, siehe, Neues **ist** geworden.“

**Einerseits**, - hatte ich schon angemerkt, denn andererseits heißt es dann auch: „Der Vater hat dem Sohn Vollmacht gegeben, das Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist. Es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden und werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ „Es kommt die Stunde...“, das klingt nun doch eher nach einem Ereignis in der **Zukunft**.

Aber wie passt das zusammen? Und: wie passt das zusammen, dass es einerseits um den **Glauben** geht, - andererseits aber um das, was wir **getan** haben: Gutes – oder Böses?

Ehrlich gesagt: Für mich passt das gar nicht so recht zusammen, - aber so ist das im Johannesevangelium öfter. Das ist nicht wie ein Puzzle, wo sich ein Teil passgenau an das andere fügt. Das Johannesevangelium kommt mir oft so vor wie ein Kunstwerk, das aus vielen verschiedenen Farbkleckschen besteht. Geht man ganz nah heran, sieht man nichts als diese unzusammenhängenden

Kleckse, tritt man hingegen zurück, so entsteht aus diesen Klecksen ein wundervolles Bild.

Und so hängt dann doch irgendwie eins am andern: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde **und ist schon jetzt**, dass die Toten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören werden, die werden leben.“ Da ist das Zukünftige schon Gegenwart, - wer es rational begreifen will, mag sich dahin retten, dass die Toten jenseits von Raum und Zeit sind, und unsere irdischen Kategorien für sie nicht mehr gelten. Aber die gelten – wie wir gesehen haben – für die, die in Christus sind, im Grunde ja auch nicht mehr, wenn wir schon jetzt vom Tod zum Leben hindurchgedrungen sind.

Da ist es dann gar kein großer Unterschied mehr, - ob Christus ruft: „Lazarus, komm heraus“, - oder ob er dem Gelähmten, der 38 Jahre lang am Teich Betesda lag und hoffnungslos auf Heilung wartete, befiehlt: „Steh auf und geh!“

Otto Weber hat einmal gesagt: „Dass der Mensch einmal tot sein wird, das ist nur die Außenseite davon, dass er längst tot ist.“<sup>3</sup> Insofern besteht zwischen dem toten Lazarus und dem Gelähmten gar kein grundlegender Unter-

---

3 Otto Weber, Meditation zu Johannes 5,19-29, in Predigt-Meditationen, Göttingen 1967,188-190  
6 Predigt 24.11.2019.odt 8822

schied. Beide waren auf die eine oder andere Weise tot. Was Weber meinte, ist allerdings wohl: Zu uns besteht dieser Unterschied womöglich auch nicht.

Womit wir ganz dicht am Epheserbrief sind, wo es heißt: „Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.“<sup>4</sup> Ein Mensch, der körperlich quicklebendig ist, kann gleichwohl geistlich tot sein. Und nur **der** ist geistlich lebendig, der an den Sohn glaubt und auf seine Worte hört. „Denn wie der Vater das Leben hat in sich selber, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in sich selber.“

Im Sohn ist das Leben, in ihm ist die Fülle des Lebens, und nur, wenn wir in Verbindung mit ihm bleiben, haben wir Anteil an dieser Lebensfülle.

Und darum geht es dann auch im Gericht. Das ist ja eine sehr merkwürdige Gerichtsverhandlung, - wenn wir diesem Richter gegenüber treten, von dem es im Hebräerbrief heißt: Er ist keiner, „der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.“<sup>5</sup> Und: Er „musste in allem seinen Brüdern gleich werden, damit er barmherzig

---

4 Epheser 5,14

5 Hebräer 4,15

würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volkes.“<sup>6</sup>

Dieser Richter hat nicht nur unbegrenzte Macht, sondern auch unbeschränkte Barmherzigkeit. Vom Angesicht des Sohnes „kommt uns die Rettung her“.<sup>7</sup>

Mit einem Zitat von Johann Albrecht Bengel möchte ich schließen:

Mancher,  
der sich vor dem Gerichte Gottes  
zu sehr gefürchtet hat,  
wird sich in der Ewigkeit  
ein klein wenig schämen müssen,  
dass er dem Herrn nicht noch mehr  
Gnade zugetraut hat.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

---

6 Hebräer 2,17

7 Vgl. ELKG 14,4

8 Predigt 24.11.2019.odt 8822